



Tourette

aktuell Nr. 22

Zeitschrift der Tourette-Gesellschaft Deutschland e.V. (TGD) für Mitglieder und Interessierte



Tourette ist kunterbunt

Neues Gesetz zu Cannabis
Training mit Pferden
TGD unterwegs

Unterstützung in der Schule
Neues aus der Forschung
Selbsthilfegruppen

www.tourette-gesellschaft.de

- 3 Editorial

ERFAHRUNGSBERICHTE

- 4 In vielen Bereichen ist noch Umdenken angesagt
6 Flattern wie ein Engel - das gehört zu mir
7 Erst die reale Begegnung führt zum Verstehen

STORY

- 8 Gesetzesänderung: Zum Einsatz von Cannabis

TOURETTE & FORSCHUNG

- 9 Zur Behandlung des Tourette-Syndroms mit Cannabis-basierten Medikamenten
12 Dranggefühl und Tics - Was passiert im Gehirn?
13 Exposure und response prevention (ERP)

SCHULE

- 14 Zur Unterstützung des Unterrichts stehen eine Reihe hilfreicher Instrumente zur Verfügung

TGD UNTERWEGS

- 16 „Du siehst mich“ - Beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin
17 „Frankfurter Küche“ im doppelten Sinne
19 Auf dem Rücken der Pferde
22 Trotz Dauerregen: Kinder und Jugendliche haben großen Spaß am Training mit Pferden

KONTAKTE

- 25 Übersicht der Selbsthilfegruppen und Ansprechpartner
26 Übersicht der Tourette-Ambulanzen in Deutschland



Liebe Leser der Tourette-Aktuell, liebe Betroffene, Angehörige und Interessierte,

in diesem Jahr gab es auf gesetzlicher Ebene eine Entscheidung, die vielen Tourette-Betroffenen helfen und einen großen Teil Lebensqualität zurückgeben könnte. Der Bundestag hat entschieden, dass Cannabis in der Medizin eingesetzt werden kann, was viele Schmerzpatienten und Menschen mit Bewegungsstörungen und auch viele Touretter sehnlichst erwartet haben. Zu diesem Thema finden Sie in unserer diesjährigen einen Bericht mit Tipps, wie sie nun vorgehen können, um selbst behandelt zu werden.

Auch in dieser Ausgabe der Tourette aktuell haben wir wieder einen Teil des Heftes den Erfahrungsberichten gewidmet. Zum Beispiel setzt sich Hermann Krämer mit der Entwicklung der Öffentlichkeitsarbeit im Hinblick auf die wachsende Zahl der Menschen auseinander, die ihre Informationen aus dem World Wide Web beziehen.

Auch Kinder kommen zu Wort: Die 10-jährige Esther beschreibt ihr Leben mit Tourette, während ihrer Kindergarten- und Schulzeit.

Die Heilpädagogin Nadine Hager aus der Schweiz berichtet über ihre Begegnungen mit Tourette-Betrof-

fenen, sowohl solche mit aber auch ohne Diagnose.

Da für viele betroffene Kinder und Jugendliche das Leben mit Tourette ein sehr schwieriges sein kann (zum Beispiel Mobbing, Ausgrenzung) geben wir in diesem Heft Tipps und Unterstützungsmöglichkeiten, wie man die Zeit in der Schule und Ausbildung so gestalten, dass die Kinder und Jugendlichen die gleichen Möglichkeiten zum Erreichen ihres Ziels haben, wie nichtbetroffene.

Und auch unsere festen Rubriken Wissenschaft und TGD unterwegs kommen dieses Jahr nicht zu kurz. Das pferdegestützte Training für Jugendliche war letztes Jahr so erfolgreich, dass es auch dieses Jahr wieder angeboten wurde. Außerdem gab es diese Veranstaltung in diesem Jahr erstmals auch für Erwachsene. Weiterhin war die TGD in diesem Jahr beim Evangelischen Kirchentag in Berlin vertreten.

Nun wünsche ich Ihnen aber eine spannende, interessante und informative Lektüre unserer diesjährigen Ausgabe der Tourette aktuell.

Herzlichst
Ihr Daniel Weber



Daniel Weber
Chefredakteur

In vielen Bereichen ist noch Umdenken angesagt

von Bijan Kaffenberger

Menschen mit Behinderung und Besonderheiten sind zu Großem fähig. Bildungsabschlüsse und Karriere, genauso wie sportlicher Erfolg mit Behinderung können gelingen. Dafür ist in vielen Bereichen noch Umdenken angesagt.

Ich glaube daran, dass auch Menschen mit Behinderung beziehungsweise mit Besonderheiten zu Großem fähig sind. Bildungsabschlüsse und Karriere genauso wie sportlicher Erfolg mit Behinderung können gelingen. Ich möchte ein wenig aus meiner eigenen Geschichte erzählen und Mut machen. Vor allem aber auch daran erinnern, dass dennoch in ziemlich vielen Bereichen Umdenken angesagt ist.

Das erste Mal, als ich Tics hatte oder sie Jemandem auffielen, war Anfang der Neunziger. Ich war zu dieser Zeit etwa fünf oder sechs Jahre alt und zunächst wiesen mich meine Mutter und meine Großeltern auf meine plötzlichen und wiederholten Handbewegungen lediglich hin, ohne darin ein „krankes“ Verhalten zu sehen. „Lass‘ das doch!“ oder „Hör‘ damit auf!“, dürften Sätze sein, die jeder Mensch mit Tourette im Laufe seines Lebens häufig hört. Auch mir ist es regelmäßig so ergangen.

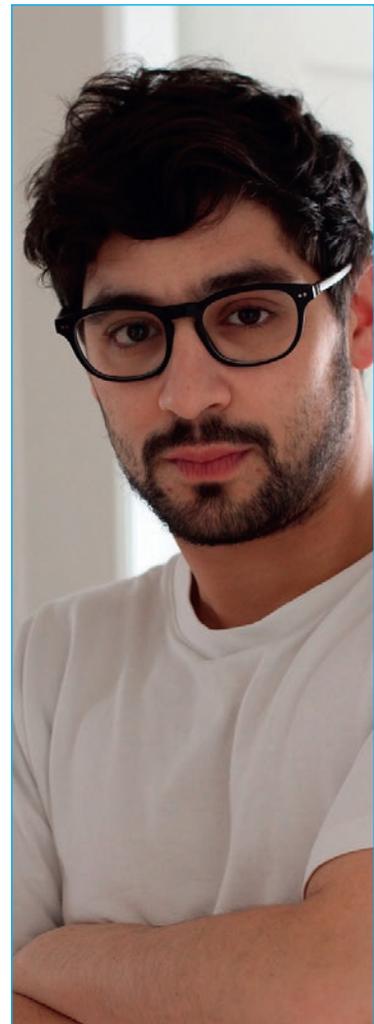
Allerdings nahm im Laufe der Zeit Intensität sowie die Komplexität meiner Tics zu, sodass spätestens nach etwa ein bis zwei Jahren klar wurde, dass es sich bei meinen Tics um mehr als schlechte Angewohnheiten handelt. Nach dem Tod meiner Mutter etwa ein Jahr später vergingen aller-

dings auch, wie so oft, noch einige Jahre bis zur letztendlichen Diagnose „Tourette Syndrom“.

Mein Leben ging weiter und ich habe seit dem auf unterschiedlichen Ebenen viel erreicht. Während der Schulzeit entschied ich mich auf Medikamente zu verzichten. Nach Abitur und Studium habe ich einen, wie ich finde, guten Job in im Thüringer Wirtschaftsministerium gefunden und es in der Politik über die Jusos bis in den Kreistag des Landkreises Darmstadt-Dieburg geschafft.

Ich habe mich nie entmutigen lassen - Tourette hin oder her

Ich glaube die Gründe, dass es bei mir so gut geklappt hat, sind aus meiner Sicht sowohl meiner Zielstrebigkeit als auch meiner optimistischen Einstellung geschuldet. Trotz teils schwieriger Umstände würde ich mich als glücklichen und weitestgehend zufriedenen Menschen beschreiben. Meine bisherige Erfahrung zeigt mir, dass auch andere mich so wahrnehmen. Ich habe mich nie entmutigen lassen – Tourette hin oder her. Im Wesentlichen hab ich es mir mein ganzes Leben gesagt: „Denk positiv, sei offen und mach



Bijan Kaffenberger

das Beste draus!“ Ohne mein Umfeld und meine Familie, die mir stets den Rücken gestärkt haben – egal was ich vorhatte – wäre es mir aber nicht gelungen.

Doch ich weiß, dass mein Fall nicht unbedingt die Regel ist. In vielen Bereichen muss Teilhabe eingefordert und ermöglicht werden. Das ist nicht immer einfach und es gelingt schon gar nicht von alleine. Wo man auf größere Widerstände stößt und überholte Denkstrukturen vorherrschen, wie in XX und ZZ, genügt der Mut und Kraft des Einzelnen nicht mehr.

Hier sind Freunde, Lehrkräfte, Kollegen und Vorgesetzte gefragt und letztendlich die gesamte Gesellschaft. Hier müssen wir Teilhabe unter Umständen auch mit großer Anstrengung erkämpfen. Dabei sollte sich jeder fragen: Wie kann ich unnötige Belastungen für meinen Gegenüber vermeiden und mich für die Belange von Menschen mit Behinderung stark machen? Dies ist nicht alleine Aufgabe von Schwerbehindertenbeauftragten.

Menschen mit Besonderheiten auch in Politik und Medien

Doch nur wie? Zum einen, indem ein Bewusstsein geschaffen wird und Menschen mit Ihren Besonderheiten auch in Politik und Medien vorkommen. Wie wäre es mit einer Polit-Talkshow mit Moderatorin mit Tic? Mal einem Bürgermeister mit Handicap? Oder mit Sportmoderatoren mit Behinderung, die nicht nur während der Paralympischen Spiele ran dürfen?

Als Kommunalpolitiker und mit meinem eigenen Format „Tourettikette“ beim Jugendsender Funk, versuche ich zumindest einen kleinen Teil dazu beizutragen und kann Jedem nur raten sich, in welcher Form auch immer zu engagieren. Ob im Sportverein, für Senioren, Geflüchtete, in



Erkenntnisse deuten darauf hin: Durch Vielfalt geprägte Gruppen finden oft bessere Lösungen.

einer Partei oder für die Natur, das ist dabei zweitrangig.

Vor allem: Es ist einfach nicht nur für uns, sondern auch für Alle gut! Wissenschaftliche Erkenntnisse deuten darauf hin, dass durch mehr Vielfalt geprägte Gruppen oft kreativere und bessere Lösungen finden als vergleichsweise homogene Arbeitsgruppen. Es ist also Zeit, dass Unternehmen und Staat die besonderen individuellen Stärken und Fähigkeiten aller Menschen nutzen. Wir sind zwar etwas anders, aber in darin liegt eben vor allem auch eine Bereicherung.

Insbesondere bei der beruflichen Inklusion von Menschen mit Behinderung besteht massiver Handlungsbedarf. Betrachtet man den uns bevorstehenden Fachkräftemangel wird klar, dass auch Inklusion einen Teil zu Abmilderung des Problems beitragen kann.

Menschen mit Behinderungen profitieren von einer Anstellung. Gebraucht zu werden und eine Aufgabe zu haben kann nachhaltig glücklich machen. Über die bestehenden gesetzlichen Regelungen hinaus bedarf es daher einer gesellschaftlichen Debatte und politischem Engagement zu diesem Thema.

Dass es in diesem Umfeld auch etwas bringt, sich zu äußern, zeigt unter anderem das Bundesteilhabegesetz. Hier wurde durch Aktivisten, wie unter anderem Raul Krauthausen, durch politische Partizipation ein

massiver Rückschritt für Menschen mit Behinderungen in Deutschland verhindert. Jedoch braucht es acht Jahre nach der Ratifizierung auch in Deutschland nach wie vor einen Paradigmenwechsel und die vollständige Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, um die Situation Betroffener wesentlich zu verbessern.

Gesellschaft zu verändern kostet viel Kraft und Anstrengung

Die Beispiele zeigen, dass wir den Diskurs vorantreiben müssen. Indem Menschen mit Tourette oder anderen Diagnosen an die Öffentlichkeit gehen, sich organisieren und klar und deutlich benennen, welche Situationen schwierig für sie sind, können auch Maßnahmen veranlasst werden, um dieses Ziel zu erreichen.

Auch dazu soll dieser Text ermutigen und ein Plädoyer dafür sein, mit einer offenen Diskussionskultur die Gesellschaft hin zum Besseren zu verändern. Dies kostet die Betroffenen, aber auch Menschen, denen die Thematik bisher nicht bekannt ist, viel Kraft und Anstrengung. Mit der UN-Behindertenrechtskonvention beispielsweise ist schon ein großer Schritt getan. Dennoch gibt es noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten und es wird ein weiter Weg.

Ich kann Jedem nur raten: Bring dich ein! Sei offen! Habe Mut und Glaube an dich! ■

Flattern wie ein Engel - das gehört zu mir

von Esther G.

Hallo, mein Name ist Esther. Ich bin 10 Jahre alt und wohne in Thüringen. Mama hat mir erzählt, dass ich als Baby ganz viel geschrien habe. Und dass ich fast zwei Monate zu früh auf die Welt gekommen bin. Ich konnte mich erst sehr spät drehen, auch erst spät sitzen, stehen und laufen. Als ich ein halbes Jahr alt war, habe ich angefangen mit den Armen zu flattern. Das habe ich fast den ganzen Tag lang gemacht und mache ich auch heute noch ganz viel. Damals dachten sich meine Eltern noch nicht viel dabei, zumal auch der Kinderarzt immer sagte, das sei alles im Rahmen des Normalen. Mit zwei Jahren bin ich in den Kindergarten gekommen.

Mit der Zeit kamen andere Dinge (Tics) dazu, zum Beispiel auf der Stelle hüpfen und joggen, Arme durchstrecken, auf die Oberschenkel schlagen, zwinkern und so weiter. Wir waren ganz oft beim Kinderarzt, weil sich meine Mama Sorgen um mich gemacht hat. Der Arzt sagte allerdings immer wieder, das sei Alles normal und gehe später von alleine wieder weg. Mama hatte jedoch das Gefühl, dass es mehr als normale Tics waren.

Im Kindergarten wurde ich viel von den anderen Kindern geärgert und verspottet. Darüber war ich oft traurig. Einmal habe ich sogar gesagt: „Ich wäre lieber tot als Tics zu haben.“ Und einmal hat eine Erzieherin mich gezwungen, die Hände hinter dem Stuhl zu halten. Darüber hat sich Mama sehr beschwert.

Mama hat auf eine Überweisung zum SPZ (Sozialpädiatrisches Zentrum) bestanden; da war ich bereits fünf Jahre alt. Dort wurde ich untersucht und sollte eine Psychotherapie machen.



Esther G. ist 10 Jahre alt.

Aber auch dort sagte man uns, dass die Tics von alleine verschwinden würden und Mama lieber was für sich tun solle.

2013 wurde ich eingeschult. In der Schule wurde ich viel ausgelacht, aber die Lehrer haben es den anderen Kindern verboten. Die ersten Monate waren ziemlich schwer. Ich habe viel Zeit gebraucht, um Freunde zu finden. Ich habe jeden Morgen Bauchschmerzen gehabt und gebrochen.

Mama machte ein Video für die neue Kinderärztin

In den Sommerferien von der 2. zur 3. Klasse kamen vokale Tics dazu (z.B. Nase hochziehen, räuspern, husten). Mama machte ein Video von meinen Tics und zeigte es meiner neuen Kinderärztin. Sie überwies uns zu einem Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie / Neurologie. Dort wurde ich zum ersten Mal ernst genommen und gründlich untersucht. Dort haben wir auch erfahren, dass meine Erkrankung Tourette heißt. Der

Arzt hat uns eine Therapie empfohlen, die sich Neurofeedback nennt. Bei einem Neurofeedback wird man an einen Monitor angeschlossen, und das Gehirn muss verschiedene Aufgaben lösen. Ich lernte die Tics für eine Weile zu unterdrücken. Es war gut endlich zu wissen, was ich habe. Endlich konnten wir Fragen beantworten, wenn uns Leute gefragt haben, was mit mir sei.

Mama und ich haben meiner Klasse in einem kleinen Vortrag erklärt, was Tourette ist. Seitdem werde ich nicht mehr allzu viel gehänselt, aber es gibt immer noch doofe Jungs, die mich nachmachen. Leider habe ich in meiner Klasse bis heute keine beste Freundin, aber dafür habe ich meine Lilly. Sie hält zu mir seit dem Kindergarten. Letztes Jahr habe ich im Schulchor gesungen und in meiner Freizeit tanze ich. Wenn ich Musik mache, dann geht es mir gut. Vor Klassenarbeiten bin ich oft ganz aufgeregt und habe deshalb auch ziemlich viele Tics. Wenn ich es brauche, darf ich mir mehr Zeit lassen für Klassenarbeiten. Oder auch mal aus dem Unterricht gehen.

Zu Hause wohnen wir auf einem kleinen Bauernhof mit vielen Tieren. Um die kümmere ich mich gerne. Besonders meine beiden Katzen Holger und Ursel mag ich sehr. Wenn wir Besuch bekommen, fragten die Leute manchmal, was ich habe. Bald komme ich in die 5. Klasse. Ich nehme seit drei Monaten ein Medikament ein. Dieses hilft mir ziemlich gut.

Mama hat mir einmal einen Schutzengel gebastelt auf dem steht geschrieben: „Für meine Esther, die genauso schön flattert wie ein Engel.“ Den habe ich mir aufgehoben, weil das Flattern zu mir gehört wie Flügel zum Engel. ■

Erst die reale Begegnung führt zum Verstehen

von Nadine Hager

Ich arbeite seit 20 Jahren in der Heilpädagogik. In dieser Zeit sind mir einige Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit einem Tourette-Syndrom begegnet. Manche davon hatten eine offizielle Diagnose, einige haben sie wohl bis heute nicht. Aber im Nachhinein betrachtet muss ich beschämt zugeben: doch, da waren Tics, teilweise massiver Ausprägung, die niemand so erkannt hat. Und bevor ich 2006 nicht direkt mit einem siebenjährigen Jungen mit der Tourette-Diagnose konfrontiert war und darüber anfang zu forschen und mich zu informieren (via Internet und Printmedien), habe ich viele Fehler gemacht und bin diesen Kindern in keiner Weise gerecht geworden.

Somit war es für mich am Anfang sehr wichtig, mich schnell und unkompliziert via Internet zu informieren. Die wahre Arbeit begann aber erst, nachdem ich besagten Jungen im Rahmen meiner heilpädagogischen Tätigkeit begleitet habe und dabei meine Diplomarbeit über das Tourette-Syndrom geschrieben habe.

Unglaublich viel Halbwissen blockiert menschlichen Umgang

Unglaublich viel Halb- und Unwissen seitens der Kollegen blockierte den adäquaten pädagogischen und menschlichen Umgang mit dem Jungen. Ich kam mir vor wie Don Quichote im Kampf gegen die Windmühlen und es tut mir heute noch in der Seele weh, was er an Ungerechtigkeiten und Unverständnis erleben musste.

Im Laufe der Zeit habe ich durch (Internet-)Kontakte, die sich auch



Internet-Informationen sind wertvoll, ein richtiges Bild ergeben diese aber erst Mensch-zu-Mensch.

teilweise in reale Begegnungen wandelten, immer mehr und tiefer von Betroffenen erfahren dürfen, was es heißt, mit Tourette zu leben, und wie dieses Syndrom sich in seinen unterschiedlichsten Formen äußern kann. Und langsam aber sicher finden die meisten Kollegen an, meinen Worten anders zuzuhören. Einmal habe ich sogar Nachrichten von drei Betroffenen, die sie eigens für mich geschrieben haben, in der Konferenz vorgelesen.

Es braucht die schnelle, allgemeine, jederzeit und für Jedermann zugängliche Internetpräsenz. Aber diese muss auf einem sicheren Grund

stehen. Und das seid Ihr, die direkt betroffenen Menschen mit Tourette-Syndrom! Erst die Begegnung von Mensch zu Mensch macht aus einer Internetinformation eine unumgängliche Tatsache, der auch beratungsresistente Heilpädagogen (Lehrer etc.) nicht mehr wirklich ausweichen können. Ich hätte mindestens zweien meiner mir anvertrauten Schüler niemals so zur Seite stehen können, wenn ich nur im Netz gelesen hätte.

Macht weiter so! Seid sichtbar, seid dabei, seid mittendrin, seid ihr selbst! Im realen Leben und, weil die Zeit es so verlangt, natürlich auch im Internet. ■

Gesetzesänderung: Zum Einsatz von Cannabis

von Melanie Bödeker

Viele Tourette-Betroffene haben mit Spannung die Diskussion zur Gesetzesänderung zum Thema „Cannabis in der Medizin“ verfolgt und große Hoffnung in diese gesteckt. Doch was hat sich jetzt eigentlich genau für Tourette-Betroffene geändert? Muss jetzt die Krankenkasse automatisch eine Kostenübernahme für Cannabis-haltige Medikamente oder die Blüten übernehmen?

Auf den ersten Blick hat sich für Betroffene nicht wirklich etwas geändert, da das Tourette-Syndrom nicht in die Liste der Erkrankungen aufgenommen wurde, die keiner Genehmigungen mehr benötigen. Hier zählt aber nicht sofort die Flinte ins Korn zu werfen. Betroffene, die wie man immer so schön sagt austherapiert sind, haben dennoch sehr große

Chancen auf eine Kostenübernahme durch die Krankenkassen.

Was genau bedeutet nun austherapiert? Betroffene müsste in diesem Fall alle am Markt zur Verfügung stehenden Medikamente bereits eingenommen haben. Hierzu zählen vor allem die sogenannten Off Label Use Medikamente, da das einzig bisher zugelassene Medikament bei Tourette-Syndrom (Haldol/Haloperidol) in Deutschland wegen der sehr hohen Nebenwirkungen kaum noch verschrieben wird. Die Medikamente müssten zudem über einen längeren Zeitraum eingenommen werden. Hier zählt es also nicht, wenn diese über ein der zwei Wochen ausprobiert wurden. Und auch Therapien wie Verhaltenstherapien oder ähnliches sollten durchgeführt worden sein.

TIPPS DER REDAKTION:

► Wenn Sie über eine Medikation mit Cannabis nachdenken, sollten Sie in jedem Fall ein Schreiben ihres behandelnden Arztes beifügen. In diesem Schreiben sollte enthalten sein, welche Medikamente oder Therapien sie bereits durchgeführt haben.

► Listen Sie auch auf, welche Nebenwirkungen sie eventuell durch die diversen Medikamente bekommen haben. Auch sollten Sie auflisten, woran Ihr Tourette-Syndrom Sie im Moment hindert.

► Oftmals sind es Dinge wie ein Kinobesuch oder ähnliches. Schildern Sie in dem Antrag genau „Ihren“ Leidensdruck. Dies kann für den MDK der Krankenkassen, von dem der Antrag automatisch geprüft wird, sehr hilfreich sein.

► Nach der Antragstellung werden Sie für Ihren Arzt noch einmal einen Brief zum Ausfüllen erhalten. Hier können wir Ihnen nur raten, diesen so schnell wie möglich weiter zu geben. Im Anschluss heißt es warten und Daumen drücken. Die Krankenkasse hat fünf Wochen Zeit über Ihren Antrag zu entscheiden.

► Sollten sie eine Ablehnung Ihrer Krankenkasse erhalten, raten wir Ihnen auf jeden Fall Widerspruch einzulegen. Sie sollten nicht zu schnell aufgeben. Beachten Sie aber bitte, dass für einen Widerspruch eine gesetzliche Frist gilt. Innerhalb dieser Frist muss der Widerspruch bei Ihrer Krankenkasse eingegangen sein.

Sollten Sie weitere Fragen haben, kontaktieren Sie uns bitte gerne unter info@tourette-gesellschaft.de. ■



Ein neues Gesetz erlaubt Krankenkassen-finanzierten Einsatz von Cannabis-basierten Medikamenten.

Zur Behandlung des Tourette-Syndroms mit Cannabis-basierten Medikamenten

von Prof. Dr. Kirsten Müller-Vahl

Was ist bekannt? In den vergangenen Jahren wurde wiederholt von Ärzten berichtet, dass bei Patienten mit Tourette-Syndrom durch eine Behandlung mit Cannabis-basierten Medikamenten eine deutliche Symptomverbesserung eingetreten sei. Neben Einzelfallberichten liegen Daten einer bereits 1998 durchgeführten standardisierten Befragung von 64 Patienten mit Tourette-Syndrom vor. Darin wird beschrieben, dass von 17 Patienten, die jemals Marihuana konsumiert hatten, 14 (82%) eine Symptomverbesserung nach dem Konsum empfanden mit einer Abnahme oder sogar einem vollständigen Sistieren der Tics und des Vorgefühls sowie einer Verbesserung von Zwangssymptomen.

Anfang 2017 berichteten kanadische Ärzte über die Behandlung von 19 Patienten mit Tourette-Syndrom mit Medizinalcannabisblüten. Im Mittel kam es zu einer Verminderung der Tics um 60 Prozent, 18 von 19 Patienten wurden als „deutlich gebessert“ eingestuft. Die Behandlung mit Cannabis führte zu leichten Nebenwirkungen, wurde insgesamt aber gut vertragen.

Bis heute wurden allerdings nur zwei kleine kontrollierte Studien mit 12 bzw. 24 erwachsenen Patienten zur Wirksamkeit des Cannabis-basierten Medikaments Tetrahydrocannabinol (THC, Dronabinol) bei Patienten mit Tourette-Syndrom durchgeführt. In beiden Studien führte die Behandlung mit THC zu einer signifikanten Reduktion der Tics. Es traten keine

schwerwiegenden Nebenwirkungen auf.

Zur Behandlung von Kindern mit Tourette-Syndrom mit Cannabis-basierten Medikamenten gibt es aktuell keine Daten. In einem einzelnen Fallbericht wurde über die erfolgreiche Therapie eines 17-jährigen Jugendlichen berichtet, bei dem die Hinzugabe von THC zu der vorbestehenden Medikation mit Methylphenidat und Aripiprazol zu einer Verbesserung sowohl der Tics als auch der ADHS führte.

Was hat das neue Gesetz gebracht?

Mit Datum vom 10.03.2017 ist in Deutschland ein neues Gesetz in Kraft getreten, das jedem Arzt erlaubt - neben Cannabis-basierten Medikamenten wie THC (Dronabinol), Nabiximols (Sativex®) und Nabilon (Canemes®) - auch Medizinalcannabisblüten per Betäubungsmittel-(BtM)-Rezept zu verordnen. Damit entfällt die seit 2007 bestehende Möglichkeit, bei der Bundesopiumstelle eine Ausnahmeerlaubnis zum Erwerb von Medizinalcannabisblüten in der Apotheke zu erhalten.

Arzneimittelrechtlich zugelassen sind in Deutschland aber weiterhin nur zwei dieser Medikamente für jeweils eine einzige Indikation: (i) das Mundspray Nabiximols (Sativex®) zur Behandlung der therapieresistenten mittelschweren oder schweren Spastik bei Multipler Sklerose (MS) und (ii) der synthetische THC-



Prof. Dr. Kirsten Müller-Vahl

Abkömmling Nabilon (Canemes®) für die Behandlung von Übelkeit und Erbrechen unter Chemotherapie bei bösartigen Tumoren. In diesen Fällen ist die gesetzliche Krankenkasse verpflichtet, die Kosten der Behandlung zu übernehmen.

Für alle anderen Behandlungen - d.h. mit allen anderen Cannabis-basierten Medikamenten (einschließlich ▶

Cannabis) und bei allen anderen Erkrankungen - wurde im neuen „Cannabis-Gesetz“ festgelegt, dass eine Therapie dann zu Lasten der gesetzlichen Krankenkasse erfolgen kann, wenn (i) der Patient „schwer krank“ ist und (ii) „eine allgemein anerkannte, dem medizinischen Standard entsprechende Leistung im Einzelfall nicht zur Verfügung steht“ oder (iii) diese Leistung „im Einzelfall nach der begründeten Einschätzung der behandelnden Vertragsärztin oder des behandelnden Vertragsarztes unter Abwägung der zu erwartenden Nebenwirkungen und unter Berücksichtigung des Krankheitszustandes der oder des Versicherten nicht zur Anwendung kommen kann“.

Verschreibung per Privatrezept zu Lasten des Patienten ist möglich

Es wurde in dem Gesetz bewusst darauf verzichtet, die Verordnung auf bestimmte Erkrankungen zu beschränken oder festzulegen, dass ein Patient „austherapiert“ sein muss, bevor die Kosten für eine Behandlung mit Cannabis bzw. Cannabis-basierten Medikamenten von der gesetzlichen Krankenkasse übernommen werden. Sind diese Bedingungen erfüllt, sollen - laut Gesetz - die Kosten der Behandlung von den Krankenkassen in der Regel - nach vorheriger schriftlicher Antragstellung - übernommen und „nur in begründeten Ausnahmefällen“ abgelehnt werden dürfen.

Eine Verschreibung per Privatrezept zu Lasten des Patienten ist jederzeit möglich. Allerdings sind die Kosten für die Behandlung - je nach Dosis - erheblich und liegen meist zwischen 300 bis 500 Euro pro Monat. Die Kosten für eine Behandlung mit Medizinalcannabisblüten sind nach Einführung des neuen Gesetzes sogar deutlich gestiegen (bis zu 230 Euro für 5g Cannabis), da Cannabis jetzt als Rezepturarzneimittel gilt und von



Studien beschäftigen sich mit der Wirkung Cannabis-basierter Medikamente.

der Apotheke daher entsprechend § 5 Arzneimittelpreisverordnung abgerechnet werden muss.

Für Patienten mit Tourette-Syndrom gelten analog alle oben gemachten Angaben, das heißt, der behandelnde Arzt - und die Krankenkasse - müssen die Erkrankung als „schwer“ einstufen und es dürfen keine anderen Behandlungen zur Verfügung stehen. Auch wenn nicht ausdrücklich festgelegt, so ist ein Antrag auf Kostenübernahme bei der Krankenkasse in aller Regel erst dann aussichtsreich, wenn nachgewiesen werden kann, dass bereits verschiedene „Standard-therapien“ nicht wirksam oder verträglich waren.

Für den schriftlichen Antrag ist eine Bescheinigung des behandelnden Arztes notwendig. Viele Krankenkassen fordern zudem, dass der behandelnde Arzt einen speziellen Fragebogen ausfüllt. Die Entscheidung erfolgt dann jeweils im Einzelfall, meist unter Einschaltung des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK).

Welche Studien werden durchgeführt? Derzeit ist es - wegen fehlender Daten - nicht möglich zu bewerten, welches der o.g. Cannabis-basierten Medikamente bei Patienten mit Tourette-Syndrom am besten wirksam ist. Bis heute gilt nicht einmal die Wirkung dieser Medikamente insgesamt als erwiesen. Daher werden in Kürze verschiedene Studien

beginnen, in denen die Wirkung Cannabis-basierter Medikamente bei erwachsenen Patienten mit Tourette-Syndrom untersucht wird (siehe auch Infos auf der rechten Seite):

- ▶ CANNA-TICS
- ▶ ENTOURAGE
- ▶ Studie mit dem Cannabinoid-Modulator ABX-1431

Darüber hinaus laufen derzeit Verhandlungen mit Geldgebern für eine Studie bei erwachsenen Patienten mit Tourette-Syndrom mit Medizinalcannabisblüten. Sofern diese Verhandlungen erfolgreich verlaufen, wird 2018 eine solche Studie an der Medizinische Hochschule Hannover beginnen können. ■

KONTAKT

Prof. Dr. Kirsten R Müller-Vahl
Oberärztin der Klinik
Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie
Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie
Zentrum für Seelische Gesundheit
Medizinische Hochschule Hannover
Carl-Neuberg-Str. 1
30625 Hannover
Tel: 0511532-3551/-5258
Fax: 0511532-3187
mail: mueller-vahl.kirsten@mh-hannover.de
www.mh-hannover.de/psychiatrie.html

ZU DEN AKTUELLEN STUDIEN

1) CANNA-TICS

Ziel dieser von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Studie ist es zu untersuchen, ob das Cannabis-basierte Medikament Nabiximols (SATIVEX®) in der Behandlung des Tourette-Syndroms wirksam ist. Studienstart war im Sommer 2017. Eine Studienteilnahme ist in folgenden Kliniken möglich: Medizinische Hochschule Hannover, LMU München, Uniklinik RWTH Aachen, Universität zu Lübeck, Universitätsklinik Freiburg und Uniklinik Köln. Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an: Prof. Dr. Kirsten Müller-Vahl, Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie, Medizinische Hochschule Hannover, Telefon: 0511-532-5527 oder E-Mail: canna-tics@mh-hannover.de.

2) ENTOURAGE

Voraussichtlich Ende 2017 wird ausschließlich an der Medizinischen Hochschule Hannover eine Studie beginnen, in der die Wirksamkeit von THC in Kombination mit dem Nahrungsergänzungsmittel PEA (=Palmitoylethanolamin) untersucht wird. PEA ist ein körpereigenes Fettsäureamid, das an „Cannabinoid-ähnlichen“ Rezeptoren (nicht aber an klassischen Cannabinoid-Rezeptoren) im Gehirn bindet und dadurch zu einer Wirkverstärkung der körpereigenen Cannabinoide führt. Es ist daher zu erwarten, dass die Kombination von THC und PEA besser wirksam ist, als reines THC alleine. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an: Prof. Dr. Kirsten Müller-Vahl, Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie, Medizinische Hochschule Hannover, Telefon: 0511-532-5527 oder E-Mail: canna-tics@mh-hannover.de.

M-H Medizinische Hochschule Hannover

HCTC HANNOVER CLINICAL TRIAL CENTER Koordinationszentrum für klinische Studien

CANNA-TICS

Deutsche Forschungsgemeinschaft **DFG**

Studie zur Behandlung des Tourette-Syndroms mit dem Cannabis-basierten Medikament SATIVEX®

Was ist das Ziel dieser Studie?
Mit der Studie CANNA-TICS wollen wir untersuchen, ob das Cannabis-basierte Medikament SATIVEX® in der Behandlung des Tourette-Syndroms wirksam und verträglich ist.

Warum ist eine neue Behandlung überhaupt notwendig?
Verfügbare Behandlungen für Tics haben folgende Nachteile:
• Verhaltenstherapien sind zwar nebenwirkungsfrei, aber zeitaufwändig, nicht sofort und nicht immer ausreichend wirksam und nicht überall verfügbar
• etablierte Medikamente wirken zwar rasch, aber nicht bei allen Patienten und können Nebenwirkungen hervorrufen

Welche Vorteile bietet SATIVEX®?
• SATIVEX® (Nabiximols) ist ein Cannabis-Extrakt mit den Wirkstoffen Tetrahydrocannabinol (THC, Dronabinol) und Cannabidiol (CBD)
• SATIVEX® steht zur einfachen Anwendung als Mundspray zur Verfügung
• THC hat sich in kleineren Studien bereits als wirksam in der Behandlung von Tics erwiesen
• Es gibt Hinweise darauf, dass SATIVEX® nicht nur zu einer Verminderung von Tics, sondern auch von zahlreichen Begleitsymptomen des Tourette-Syndroms führt

Was beinhaltet eine Studienteilnahme?
Die Studienteilnehmer/innen werden in eine Behandlungs- und eine Kontrollgruppe eingeteilt
2/3 der Patienten erhalten SATIVEX®, 1/3 erhält ein Placebo (=Scheinmedikament)
Die Studiendauer beträgt 17 Wochen: 13 Wochen Behandlung und 4 Wochen Nachbeobachtung
Die Studie beinhaltet 9 Visiten (5 Klinikvisiten und 4 Telefonvisiten)
Sämtliche Fahrtkosten werden erstattet

Wer kann teilnehmen?
Patienten mit Tourette-Syndrom oder einer anderen chronischen Tic-Störung
Personen, die mindestens 18 Jahre alt sind
Andere Behandlungen des Tourette-Syndroms sind möglich, dürfen aber während der Studie nicht verändert werden
Eine gleichzeitige Behandlung mit anderen Cannabis-basierten Medikamenten oder Cannabis ist nicht erlaubt

Diese Studie wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert.
Bei Interesse an einer Studienteilnahme wenden Sie sich bitte für weitere Informationen an uns! Wir freuen uns auf Sie!

Eine Studienteilnahme ist in den folgenden Kliniken möglich:
Hannover, Lübeck, München, Aachen, Köln, Freiburg

Kontakt:
Prof. Dr. Kirsten Müller-Vahl
Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie,
Medizinische Hochschule Hannover
Telefon: 0511-532-5527
Email: canna-tics@mh-hannover.de

3) Studie mit dem Cannabinoid-Modulator ABX-1431

Derzeit wird an der Medizinischen Hochschule Hannover eine frühe klinische Studie bei 20 erwachsenen Patienten mit Tourette-Syndrom mit einem völlig neuartigen so genannten Cannabinoid-Modulator durchgeführt (die Rekrutierung ist bereits abgeschlossen). Dieses Medikament verstärkt die Wirkung des körpereigenen Endocannabinoid-Systems, indem es den Abbau der körpereigenen Cannabinoide hemmt.

Voraussichtlich wird im Frühjahr 2018 eine Folgestudie mit diesem neuen Medikament starten. Bei Interesse an dieser Studie wenden Sie sich bitte an: Prof. Dr. Kirsten Müller-Vahl, Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie, Medizinische Hochschule Hannover, Telefon: 0511-532-5527 oder Email: canna-tics@mh-hannover.de.

Dranggefühl und Tics - was passiert im Gehirn?

von Leoni Baumung und Dr. Julius Verrel

Viele Menschen mit Tourette-Syndrom beschreiben, dass Tics oft mit Dranggefühlen verbunden sind, die sich vor einem Tic „aufbauen“ und nach einem Tic „abflauen“. Diese Dranggefühle, von denen in den 1980ern erstmals wissenschaftlich berichtet wurde, werden als unangenehme Empfindungen beschrieben, die sich etwa als Spannung, Druckgefühl, Juckreiz oder einem Gefühl der Kälte oder Wärme äußern können.

Manchmal treten diese Vorgefühle sogar direkt an den Körperstellen auf, an denen in den nächsten Sekunden ein Tic vorkommen wird. Zwar wird das Dranggefühl nicht als Diagnosekriterium für das Tourette-Syndrom verwendet, allerdings spielt es für die meisten Tourette-Patienten in Bezug auf ihren Leidensdruck eine relevante Rolle. Zudem könnte zwischen Tics und Dranggefühlen ein Verhältnis gegenseitiger Aufrechterhaltung oder sogar Intensivierung bestehen. Somit stellt die Erforschung des Drangs zu tics ein wichtiges Ziel dar, um das Verständnis des Tourette-Syndroms und möglicher Behandlungsansätze zu verbessern.

Frau Dr. rer. nat. Valerie Brandt hat gemeinsam mit Kollegen aus unserer Arbeitsgruppe in den vergangenen Jahren eine Methode entwickelt, um empfundenes Dranggefühl und (sichtbare) Tics kontinuierlich aufzuzeichnen und so den zeitlichen Zusammenhang zwischen Drang und Tic genauer zu untersuchen.

In einer 2016 veröffentlichten Studie zeigten sie, dass Dranggefühle meistens circa zehn Sekunden vor einem Tic beginnen anzusteigen und innerhalb von zehn Sekunden nach



M. Sc. Leoni Baumung

einem Tic wieder abflauen. Wenn Tics unterdrückt werden, steigt der Drang vor (nicht unterdrückten) Tics länger und stärker an. Zum einen bestätigt dieses Ergebnis die (Selbst-)Beobachtung vieler Menschen mit Tourette-Syndrom. Zum anderen bildet es die Grundlage für eine tiefergehende Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Dranggefühl und Tics und damit verbundener Vorgänge im Gehirn, mit dem sich eine aktuelle Studie unserer Arbeitsgruppe befasst.

Mithilfe der „funktionellen Magnet-Resonanz-Tomographie“ (fMRT) möchten wir herausfinden, welche Hirnareale bei unterschiedlich hohem Dranggefühl aktiv sind. fMRT ist ein Verfahren, mit dem die Änderung des Sauerstoffgehaltes im Gehirn abgebildet werden kann. Bei erhöhter Nervenzell-Aktivität in einem Bereich des Gehirns fließt mehr sauerstoffreiches Blut dorthin, und diese Zunahme lässt sich durch fMRT messen.

Vorhergehende Studien haben mit dieser Methode erhöhte Aktivität vor Tics in Hirnarealen nachgewiesen, die unter anderem mit der Planung und Vorbereitung von Bewegungen, Entscheidungsfindung und Impulskontrolle in Zusammenhang stehen. Da während der fMRT-Messung aber



Dr. rer. nat. Julius Verrel

nur die Tics und nicht das Dranggefühl erfasst wurde, kann man bislang nicht unterscheiden, welche Aspekte der Hirnaktivität mit der (ggf. unbewussten) Vorbereitung eines Tics zu tun haben und welche mit dem bewusst empfundenen Dranggefühl.

Dies wird in unserer Studie differenzierter untersucht, indem wir die Teilnehmerinnen und Teilnehmer während der fMRT-Messung bitten, kontinuierlich die Intensität des gerade empfundenen Dranggefühls anzugeben. Gleichzeitig werden auftretende Tics mit Hilfe einer Videoaufnahme erfasst. Wir hoffen, durch die genauere Untersuchung der Grundlagen von Tics und Dranggefühl das Verständnis des Dranggefühls beim Tourette-Syndrom zu erweitern und Hinweise auf mögliche neue Therapieverfahren zu gewinnen. ■

KONTAKT

M.Sc. Leoni Baumung und
Dr. rer. nat. Julius Verrel
Bewegungsstörungen und Neuropsychiatrie
bei Kindern und Erwachsenen
Institut für Neurogenetik
Center for Brain, Behavior and Metabolism
Marie-Curie-Straße, 23562 Lübeck
julius.verrel@neuro.uni-luebeck.de

Exposure and response prevention (ERP)

von Vanessa Petruo

Die zwei gängigsten Verfahren der Verhaltenstherapie bei Tics und Ticstörungen sind 1. Exposure and response prevention (ERP) und 2. Habit-Reversal-Training (HRT). HRT zielt dabei darauf ab, „konkurrierende Reaktionen“ zu den jeweiligen motorischen und vokalen Tics einzutrainieren, während ERP eine komplette Reaktionsverhinderung anstrebt.

Es gilt dabei zu beachten, dass ERP häufig bei schwereren und komplexeren Tic-Erkrankungen eingesetzt wird. Beide Verfahren arbeiten dabei mit sogenannten Vorgefühlen, die der Patient meist Augenblicke vor Ausführung eines Tics in räumlicher Nähe des ausführenden Körperteils spürt und häufig als verhältnismäßig unangenehm empfindet. Beim ERP sollen Assoziationen zwischen Vorgefühl und Tic unterbrochen werden. Dies wird dadurch erreicht, dass nach einem Vorgefühl die übliche Konsequenz verhindert wird, man also nicht wie gewohnt darauf reagiert. Durch das Unterdrücken der Tics wird so eine neue „Verhaltensweise“ gelernt, die eine Tic-Reduktion zur Folge hat.

Nach einer ausführlichen Psychoedukation, bei der der übliche Verlauf einer Ticstörung, der Behandlungsverlauf, sowie eine Einschätzung zum

Behandlungserfolg besprochen werden, beginnt das Training zunächst mit der Bearbeitung des stärksten Tics, da dieser häufig auch den größten Leidensdruck hervorruft.

In den ersten Behandlungsstunden wird das Unterdrücken dieses Tics geübt. Dabei nähert man sich sukzessive dem Ziel, die Reaktion vollständig zu unterdrücken. Wichtig dabei ist, dass der Tic zunächst über den Zeitraum von Sekunden bis zu einer Minute erfolgreich unterdrückt werden soll, erst dann geht man dazu über, den Zeitraum bis auf mehrere Minuten zu verlängern. Dabei ist das positive Zusprechen durch den Therapeuten für eine kontinuierliche Aufrechterhaltung der Motivation wesentlich.

Umgang mit störenden Tics durch Konfrontation lernen

Wird der Tic erfolgreich über einen Zeitraum von mehreren Minuten unterdrückt, geht man dazu über, den Schwerpunkt mehr auf das zu richten, was Exposition genannt wird. Während des Unterdrückens des Tics, werden die unangenehmen Gefühle bewusst wahrgenommen und „beobachtet“, wie sich diese Stück für Stück einstellen. Dabei ist die Konfrontation



Vanessa Petruo, M. Sc. Psych.

ein zentraler Aspekt, da so der neue Umgang mit störenden Tics erst richtig gelernt wird. Nach diesem Beispiel verfährt man anschließend auch mit anderen störenden Tics.

Der dem Konzept zugrundeliegende Gedanke ist, dass die unangenehmen Gefühle verschwinden, obwohl der Tic nicht mehr ausgeführt wird. ■

KONTAKT

Vanessa Petruo, M. Sc. Psych.
Bereich: Kognitive Neuropsychologie
Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus
Dresden
Schubertstr. 42, 01307 Dresden
Tel. +49(0)351 – 458 3146
Email: Vanessa.Petruo@uniklinikum-dresden.de

PROBANDEN GESUCHT FÜR DIE STUDIE „ONLINE-TICS“

Im Rahmen der Studie ONLINE-TICS „Verhaltenstherapeutische Behandlung der Tics von Zuhause aus!“ werden Patienten Internet-basiert behandelt. Teilnahmevoraussetzungen: Bestehendes Tourette-Syndrom oder chronische Tic-Störung, Mindestalter: 18, bisher ist keine Therapie mittels CBIT/HRT erfolgt, eventuell zur Behandlung von Tics eingenommene Medikamente seit sechs Wochen nicht verändert und Internet-Zugang. **An allen Standorten der Studie können noch Patienten ohne Wartezeit aufgenommen werden:** Universitäten Aachen, Dresden, Hannover, Lübeck und München. Infos und Anmeldung: Prof. Dr. Kirsten Müller-Vahl, Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie, Medizinische Hochschule Hannover, Telefon: 0511-532-2494, online-tics@mh-hannover.de.

Zur Unterstützung des Unterrichts stehen eine Reihe hilfreicher Instrumente zur Verfügung

von Melanie Bödeker

Immer wieder werden wir gefragt, welche Möglichkeiten der Unterstützung es in der Schule für tourettebetroffene Kinder und Jugendliche gibt. Wir geben Ihnen hier nun eine kleine Übersicht zu unterschiedlichen Hilfestellungen.

Der Nachteilsausgleich

Die Rechtsgrundlage für einen schulischen Nachteilsausgleich ist in Art. 3 Abs. 3 Satz 2 des GG, im Sozialgesetzbuch IX - § 126, sowie in den Landesschulgesetzen bzw. Erlassen der Kultusministerien geregelt.

In der Schule kann der Nachteilsausgleich zur zielgleichen oder ziel-differenten Integration herangezogen werden. Für diesen ist eine ärztliche Diagnose in vielen Bundesländern nicht zwingend erforderlich. Dieser Nachteilsausgleich kann in den meisten deutschen Bundesländern formlos bei der Schule beantragt werden.

Was aber genau ist nun der Nachteilsausgleich bzw. was bedeutet dies genau? Zum Nachteilsausgleich kann zum Beispiel gehören, dass Ihr Kind mehr Zeit in den Klassenarbeiten bekommt, diese sogar eventuell in einem separaten Raum schreiben kann. Ebenfalls kann der Nachteilsausgleich bedeuten, dass Ihr Kind in der Schule mit dem Laptop arbeiten kann oder aber für einige Minuten für die Tür gehen darf, wenn es zu unruhig wird.

Hierbei ist eine genaue Abstimmung mit der Direktion und der Klassenlehrerin/dem Klassenlehrer notwendig. Sehr wichtig ist zu beachten, dass der



Auch außerhalb des Lernorts Schule muss Unterricht gewährleistet sein.

Nachteilsausgleich in der Schulakte eingetragen wird, damit dieser in den späteren Prüfungen auch angewendet werden kann.

In der Vergangenheit wurde uns immer wieder berichtet, dass die Schulen direkt versuchen einen sog. Antrag auf Sonderpädagogischen Förderbedarf zu stellen. Natürlich nur, weil man dem Kind alle Unterstützungsmöglichkeiten geben möchte. Dieser Antrag ist für den reinen Nachteilsausgleich nicht notwendig. Wie bereits oben beschrieben reicht hierfür ein formloser Antrag bei der Schulleitung. Hier müssen Sie auch nichts unterschreiben.

Mit diesem Antrag auf den Sonderpädagogischen Förderbedarf hätte die Schule die Möglichkeit ihr Kind auf eine Förderschule zu schicken, wenn die Fördermöglichkeiten an der Regelschule nicht umsetzbar wären. Im Klartext bedeutet dies, bitte immer genau schauen, was Sie unterschreiben, auch wenn es alle nur gut meinen.

Der Integrationshelfer / Die Integrationshelferin

Manchmal kann es vorkommen, dass der einfache Nachteilsausgleich bei Ihrem Kind nicht ausreichend ist. Hier würde die Möglichkeit einer/s Integrationshelfers /in bestehen. Doch was



Sollte der gesetzlich vorgesehene Nachteilsausgleich nicht ausreichen, kann eine Integrationshilfe zur Seite gestellt werden.

genau ist dies eigentlich? Schülerinnen und Schüler die zum Besuch der Schule einer individuellen Unterstützung bedürfen, können durch einen sogenannten Integrationshelfer bzw. eine Integrationshelferin begleitet werden. Der Bedarf einer Unterstützung durch einen Integrationshelfer oder eine Integrationshelferin wird in der Regel durch ein amtsärztliches bzw. schulärztliches Gutachten festgestellt.

Schulbegleiter unterstützen Kinder mit Körperbehinderung, geistiger Behinderung oder psychischer bzw. seelischer Störung, die an einer allgemeinen Schule unterrichtet werden. Beim zuständigen Jugendamt müssen Sie einen Antrag auf den sogenannten § 35a stellen. Dieser Paragraph greift, wenn die Gefahr einer seelischen Be-

hinderung besteht. In vielen Städten und Bundesländern werden diese Anträge pauschal abgelehnt. Wir können Ihnen hier nur raten auf jeden Fall in den Widerspruch zu gehen. Ihrem Kind steht dieser Paragraph zu. Da viele Kassen der Gemeinden aber chronisch leer sind, kann es sein, dass der Antrag beim ersten Versuch abgelehnt wird, wovon Sie sich aber nicht entmutigen lassen sollten.

Hausunterricht

Sollte Ihr Kind einmal über mehrere Wochen die Schule nicht besuchen können, steht ihrem Kind auch Hausunterricht zu. Hier muss von der Schule ein/e Lehrer/in zur Verfügung gestellt werden. Hierfür müssen Sie bei Ihrer zuständigen Schule einen Antrag stellen.

Privatschule

Leider kommt es immer wieder mal vor, dass ein Kind oder Jugendlicher eine Regelschule nicht mehr besuchen kann, weil es zu viel gemobbt wird oder ähnliches. Hier könnte dann auch wieder der bereits oben beschriebene § 35a greifen. Das Jugendamt wäre in dem Fall verpflichtet eine Privatschule zu bezahlen. Jedoch nur dann, wenn im Umkreis keine andere Schule bereit ist ihr Kind aufzunehmen. Auch ein Internat kann eine Privatschule sein.

► Gerne würden wir mehr über Ihre Erfahrungen wissen. Bitte melden Sie sich unter info@tourette-gesellschaft.de. Auch bei Fragen können Sie uns jederzeit auf diesem Weg kontaktieren. ■

INFOMATERIAL BESTELLEN:

Was Du schon immer über das Tourette-Syndrom wissen wolltest – Eine Broschüre speziell für Kinder

- Tourette-Syndrom, was ist das eigentlich?
- Was sind Tics?
- Ist das Tourette-Syndrom heilbar?

Diese und andere Fragen will diese liebevoll gestaltete Broschüre – recherchiert und formuliert von Dr. rer. medic. Sabine Bodeck – kindgerecht beantworten. Dazu gibt es am Ende der Broschüre Büchertipps für Kinder und Eltern.

Zu bestellen gibt es diese 32-seitige Broschüre für nur 3 Euro wie alle anderen Infomaterialien auf unserer Internetseite www.tourette-gesellschaft.de.

„Du siehst mich“ - beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin

von Melanie Bödeker

„Du siehst mich“ - unter diesem Motto fand in der Zeit vom 24. bis 28. Mai 2017 der Deutsche Evangelische Kirchentag in Berlin statt, bei dem die Tourette-Gesellschaft Deutschland e.V. mit einem Informationsstand vertreten war. Auf dem Markt der Möglichkeiten präsentierten sich unzählige Vereine und Verbände aus dem Gesundheitsbereich. Vertreten waren zum Beispiel ADHS Deutschland, das Aktionsbündnis für Seelische Gesundheit, Aspices e.V. und viele andere. Rund 200 000 Teilnehmer waren erwartet worden.

In diesem Jahr hatten wir zum ersten Mal eine Fotobox dabei, die Foboxy. Hier konnten sich Interessierte mit diversen Accessoires wie Brillen, Hüte, Bärte und ähnlichem fotografieren lassen und das ausgedruckte Foto sofort als Erinnerung mitnehmen.

Schon früh am Morgen des ersten Tages zeigte sich, dass die Foboxy die richtige Entscheidung war. Nachdem wir selber ein paar Bilder von uns am Stand machten, kamen auch schon die ersten Interessierten. Schnell kamen wir mit diesen ins Gespräch.

Hierbei stellten wir immer wieder fest, dass sehr viele das Tourette-Syndrom eventuell aus diversen Medien kannten. So konnten wir feststellen, dass sehr viele Besucher den Kinofilm *Ein Tick anders* gesehen hatten und diesen für sehr gut befunden hatten. Auch haben wir feststellen müssen, dass ebenso viele Besucher das Tourette-Syndrom bisher noch gar nicht kannten. So fanden



Beim Evangelischen Kirchentag war Vieles zu „sehen“.

Foto: DEKT/Nadine Malzkorn

bereits am ersten Tag unzählig viele sehr interessante Gespräche rund um die Erkrankung und den Umgang damit statt.

Neu gestalteter Messestand lockt viele Besucher an

In Berlin setzten wir auch zum ersten Mal unser neues Messesystem ein, bestehend aus zwei Rollups sowie einem Messecounter. Auch hier war schnell festzustellen, dass das von uns ausgesuchte Motiv mit entsprechenden Texten sehr gut bei den Besuchern angekommen ist und dadurch bedingt ebenfalls sehr viele Besucher an unseren Stand gekommen sind um sich über uns und unsere Arbeit zu informieren. Die von uns mitgebrachten Informationsmaterialien in Form diverser Informationsbroschüren wurden gerne und dankend mitgenommen.

Wir waren zu dieser Veranstaltung mit drei Personen vertreten. Deutlich wurde, dass bei einer Veranstaltung

dieser Art und Größenordnung drei bis fünf Personen als Standbesetzung erforderlich sind. Andernfalls hätten wir den sehr großen Andrang und Ansturm an unserem Stand gar nicht bewältigen können.

Für uns vor Ort erschloss es sich ebenfalls, dass es wichtig ist, den Besuchern auch anderes zu bieten außer reines Informationsmaterial. Durch Aktionen wie die Foboxy kommen mehr Besucher an den Stand, mit denen man dadurch bedingt viel einfacher und schneller in ein Gespräch kommt.

In den drei Tagen beim Evangelischen Kirchentag konnten wir schätzungsweise 200 Besucher an unserem Stand zählen. Dies hat uns wieder einmal vor Augen geführt, wie wichtig es ist, nicht nur medizinische Messen und Kongresse zu besuchen. Ebenfalls ist hier auch noch einmal klar und deutlich geworden, dass es enorm wichtig ist, Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit in diesem Rahmen durchzuführen. ■

„Frankfurter Küche“ im doppelten Sinne

von Lutz Friedrichsen



Zu Besuch am „Römer“ in der Frankfurter Innenstadt.

Am Freitag, 12.05.2017, fanden sich Vertreter verschiedener Selbsthilfegruppen und der eine oder andere telefonische Ansprechpartner der TGD e.V. in Frankfurt/Main zusammen. Wie immer war es eine Mischung aus „Gesichtern“, die man schon kannte, aber lange nicht mehr gesehen hat, und auch neuen Teilnehmern, auf die und deren Lebensgeschichte man neugierig war! So gesehen diente das Treffen natürlich auch dem Austausch unter den Teilnehmern.

City-Tour zu Touristenmagneten und historischen Gebäuden

Am Freitagabend kamen wir alle zum Abendessen noch in der „Frankfurter Küche“ in der Hanauer Landstraße zusammen. Dieses Restaurant war einigen schon bekannt und zudem nicht weit vom Hotel entfernt gewesen. Eine Küche, die man durchaus empfehlen kann.

Am Samstag, 13.05.2017, fanden sich die Teilnehmer in der Innenstadt

von Frankfurt am „Römer“ ein. Von einer fachkundigen Fremdenführerin wurden wir etwa drei Stunden durch Teile der Innenstadt und zu einigen „Touristenmagneten“ und historischen Gebäuden („Römer“, „Paulskirche“, „Geburtshaus Goethes“) geführt. Eine solche Stadtführung (auch auf den Spuren der Vergangenheit von Frankfurt) machte uns deutlich, dass es doch mehr zu sehen oder zu wissen gab, als die Skyline der Bankenstadt auf den ersten Blick hätte vermuten lassen.

Im Laufe des Nachmittags trafen sich alle Teilnehmer bei der Kochschule „menufaktur GmbH“ zusammen. Unter der fachkundigen Anleitung von zwei Köchen wurde ein Vier-Gänge-Menü vorbereitet. Die Aufgaben beim Kochen, Putzen, Schälen und Vorbereiten wurden auf verschiedene Teilnehmer verteilt. Selbst dem Autor dieser Zeilen, der Kochen nicht gerade sein Hobby nennt und keinen großen Bezug dazu hat, machte es sehr viel Spaß. ▶



Auf den Spuren der Vergangenheit.



Und an der Frankfurter Paulskirche.



In der Kochschule „menufaktur“ wurde fleißig geschnibbelt und gekocht ...

Im Einzelnen gab es Tomatenbruschetta mit Büffelmozzarella und Ruccola, Pici alla briciole, gefüllte Perlhuhnbrust mit orientalischem Gemüsebulgur sowie Aprikosenchutney und Mascarponeparfait mit marinierten Erdbeeren und Schokoladensayabon. Allen Teilnehmern hat das Kochen und der anschließende Verzehr viel Spaß gemacht, weil der Abend auch wieder von viel

Humor begleitet wurde und sich die Teilnehmer auch über die Selbsthilfearbeit austauschen konnten.

Treffen auf dieser Ebene sind für Mitwirkende von großem Wert

Am Sonntag, 14.05.2017, fuhren die Teilnehmer nach dem Frühstück im Hotel alle wieder nach Hause und bekräftigten überwiegend nochmals,

möglichst bald mal wieder in diesem Kreis zueinander finden zu wollen.

Treffen auf dieser Ebene sind für die mitwirkenden Betroffenen und Angehörigen immer wieder auch deswegen von großem Wert, weil man sich nicht erst erklären muss und das Verständnis füreinander von vorneherein vorhanden ist! Das schafft großes Zutrauen und auch Vertrauen! ■



... und anschließend mit viel Freude verspeist.

Auf dem Rücken der Pferde

von Anna Sophia

Am Freitag den 24.8. begann eine sehr aufregende Reise, zumindest für mich. Ich sollte zum ersten Mal auf andere Tourette-Betroffene treffen. Die Angst war riesig, die Tics der anderen zu übernehmen. Aber die Zweifel und die Angst waren komplett unbegründet.

Was werden das für Tage? Schaffe ich das? Wie sind die anderen? Das Herz schlug bis zum Hals. Angekommen in Quickborn, traf ich auch schon auf die ersten super lieben Menschen. Wir waren insgesamt sieben Tourette-Betroffene, mit denen man sich sehr gut unterhalten konnte.

Am Nachmittag sind wir das erste Mal zu Daniela Landgraf und ihren Pferden gefahren. Alle Pferde waren lieb und entspannt. Ich denke, ich spreche da im Namen aller: es war sehr aufregend. Die Trainerin, Daniela Landgraf, hat selber das Tourette-Syndrom.

Abends, zurück im Haus wartete schon das Abendessen auf uns. Für die Verpflegung war sehr gut gesorgt. Im Anschluss haben wir noch gemeinsam bei tollem Wetter draußen zusammengesessen und uns besser kennengelernt.

Übungen auf dem Pferd, mit dem Pferd und auch ohne Pferd

Samstag bis Montag hieß es: aufstehen, frühstücken und los zu den Pferden. Auf dem Trainingsgelände durften wir erstmal richtig ankommen bevor es mit dem Training losging. Allgemein durften wir uns auch zurückziehen, wenn man eine kurze Auszeit brauchte. Übungen am Pferd gab es sowohl auf dem



Die Gruppe sammelte starke Eindrücke beim Training mit den Pferden.

Pferd (Entspannungsübungen, reiten, Pferde mit Fingerfarbe bemalen), mit dem Pferd (Vertrauensübung), aber auch ohne Pferd.

Zu den Entspannungsübungen bekam jeder von uns ein Pferd (von Klein bis Groß). Daniela erzählte uns etwas über Atmung und schlechte Gedanken. Ziel war es, über gezielte Atemübungen komplett abzuschalten. Bei manchen hat es funktioniert, sie wurden sehr ruhig.

Wie auch die Kinder, die einige Wochen zuvor bei Daniela waren, durften wir die Pferde bemalen. Natürlich nur, wer wirklich wollte. Aus dem braunen Pony wurde so etwa ein buntes Fußball-Pony. Eine wichtige Übung war, dass wir alle schlechten Gedanken wegschicken und dabei auf unsere Atmung achten. Ein Pferd folgt der eigenen Körpersprache.

Die Vertrauensübungen waren ebenfalls sehr wichtig. Wir bekamen die Augen mit einem Tuch verbunden und einen Partner zur Seite gestellt, dem wir sozusagen blind vertrauen

mussten. Gleichzeitig führten wir dabei ein Pferd.

Der letzte Tag des pferdegestützten Trainings war voller Emotionen. Es hieß Abschied nehmen von Mensch und Pferd.

Mir selbst hat dieses Training am Pferd viel gebracht! Für mich sind Pferde wie eine kleine Therapie, ich kann bei ihnen total runterfahren und entspannen, sodass meine Tics kaum da sind. Auch in den paar Tagen insgesamt waren sie kaum da.

Es war eine sehr hilfreiche Erfahrung. Für mich persönlich habe ich viele hilfreiche Tipps bekommen und ich kann jetzt viel offener mit meinem Tourette umgehen als ich es vorher konnte. Ich würde dieses Training mit Pferden immer wieder machen, da es so eine tolle Zeit war, in der ich tolle Menschen kennen lernen durfte, mit denen ich auch heute noch in Kontakt stehe.

Vielen Dank im Namen aller Beteiligten an die Veranstalter und Daniela mit ihrem Team. ■



Erlebnisse in Bildern

Fotos: Melanie Bödeker





Trotz Dauerregen: Kinder und Jugendliche haben großen Spaß am Training mit Pferden

Im Juli fand das 2. Pferde-gestützte Training für Kinder und Jugendliche in Quickborn/Tangstedt statt.

Am ersten Tag fanden sich insgesamt acht Kinder und Jugendliche zwischen acht und 17 Jahren ein. Schon an diesem Tag zeigte sich das Wetter

von seiner nicht so schönen Seite. Es schüttete wie aus Eimern, was der Stimmung aber keinen Abbruch tat. Zwar zeigte sich das Wetter über die insgesamt vier Tage immer von genau dieser Seite: Regen und nichts als Regen. Der Stimmung sollte dies

aber kein Hindernis sein. Alle Kinder waren in den ersten Stunden noch etwas aufgeregt, was sich jedoch schnell legte.

Gerne möchten wir hier die Kinder und Eltern zu Wort kommen lassen, die anwesend waren:



JOHANNA:

In diesem Sommer war ich (13) zum zweiten Mal beim Pferde-gestützten Training. Erst dachte ich, ich kann gar nicht dabei sein, weil ich zum Termin noch gar keine Ferien hatte. Aber ich habe coole Lehrer und darum wurde ich für die Woche von der Schule befreit. Es war toll, Daniela, Michelle und Melanie und natürlich die Pferde wiederzusehen. Auch unter den Teilnehmern habe ich zwei Bekannte wiedergesehen.

Die Zeit vor dem Training war eine recht schwere Zeit für mich. Meine Eltern hatten Sorgen – nicht nur wegen mir - und waren manchmal echt doof und in der Schule lief es auch nicht so gut. Als einzige Touretteerin fühle ich mich dort oft sehr einsam und auf mich allein gestellt. In der

Trainingswoche ging es mir dagegen nur gut. Bei den Pferden und Daniela sowieso! Aber auch im Haus hatte ich nicht eine Minute Langeweile oder Heimweh (naja, einmal nachts ... ein bisschen ...).

„Ein echtes Highlight für mich war es, auf dem großen Anton zu reiten.“

Mit den Pferden haben wir tolle Sachen gemacht, zum Beispiel haben wir sie angemalt. Ein echtes Highlight für mich war es, auf dem großen Anton zu reiten. Wir haben auch viele Übungen gemacht, die viel Spaß gemacht haben. Auch wenn ich das jetzt nicht so gut beschreiben kann. Daniela hat auf YouTube ein paar Filme hochgeladen. Wer sich die mal

ansieht, kann sich gut vorstellen, was wir da so gemacht haben.

Da ich zum Trainingszeitpunkt noch keine Ferien hatte, bin ich am Montag danach gleich wieder in den Schulalltag gestartet.

Ich kann jetzt nicht sagen, was für mich anders ist. Aber meinen Eltern, dem Schulbegleiter und sogar Herrn Jensen (Verhaltenstherapeut) ist aufgefallen, das ich anders bin als vorher. Ich traue mich mehr und mach nicht mehr „so dicht“, wenn mal was nicht gut läuft. Mir hilft auch der Kontakt in der WhatsApp-Gruppe zu den anderen Teilnehmern sehr. Nur schade, dass wir alle so weit auseinander wohnen. Ich hoffe sehr, dass es nächstes Jahr wieder ein Pferde-gestütztes Training gibt und ich wieder dabei sein kann.



MORITZ:

Ich heiße Moritz, bin zehn Jahre alt und war beim Pferde-gestützten Training. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht. Besonders das Zusammensein mit den Pferden. Einmal sind wir sogar geritten. Ich fand es besonders schön mit anderen Kindern zusammen zu sein, die Tourette haben und mich mit ihnen zu unterhalten.

MADELIEF:

Ich bin Madelief und ich bin acht Jahre alt. Damit war ich die jüngste Teilnehmerin in diesem Jahr.

Als wir ankamen beim Rosa Scholl Haus, war ich noch ein bisschen nervös, weil ich Angst hatte, dass ich die einzige mit Tics sein würde, weil

es bei den anderen Kindern noch nicht so deutlich zu sehen war. Aber schon schnell bemerkte ich, dass alle Kinder so ihre eigenen Tics hatten.

Es machte da viel, viel Spaß, weil wir jeden Tag zu den Pferden gegangen sind und die Pferde sehr nett waren. Erst hatte ich ein Pferd kennengelernt, das Anton hieß. Weil es so groß war, hatte ich zuerst Angst vor ihm. Aber in den nächsten Tagen habe ich gesehen, dass Anton sehr nett war und dann bin ich sogar auf ihm geritten.

Wir hatten getrennte Zimmer für die Mädchen und die Jungs. Wir schliefen mit fünf Mädchen auf einem Zimmer und das war echt fantastisch. Wir haben auch sehr viel Quatsch gemacht. Man brauchte auch nie Angst zu haben, weil man

nie alleine war nachts. Jeden Abend gab es etwas Leckeres zu essen. Wir mussten den Tisch decken und abräumen, was aber zusammen eigentlich ganz viel Spaß gemacht hat.

„Wir schliefen mit fünf Mädchen auf einem Zimmer. Wir haben auch sehr viel Quatsch gemacht.“

Wenn wir bei den Pferden waren, sind wir immer in ein Zelt gegangen um zu essen. Dort haben wir auch immer wieder zusammen gesprochen über das Tourette und was man dagegen machen könnte, wenn es wieder zu schlimm wird.

Es war absolut fantastisch und ich hoffe nächstes Jahr wieder mitmachen zu können.

JUSTUS:

Tag 1: Wir sind am Montag angekommen und hatten erst einmal Probleme, die Tür aufzubekommen, da der Code nicht stimmte. Als die Tür auf war, haben wir unsere Sachen abgelegt. Danach sind wir ins Auto gestiegen und zu den Pferden gefahren. Wir haben die Pferde gut kennengelernt. Am Ende des Tages gab es Pizza.

Tag 2: Nach dem Frühstück ging es direkt wieder zu den Pferden. So langsam wuchs das Vertrauen zwischen den Pferden und uns.

Tag 3: Heute sind wir nicht aus den Betten heraus gekommen und Melanie hat den Alarm angeschaltet, der zum Glück nicht so laut war. Wie jeder Tag, war es wieder ein sehr toller Tag.

Tag 4: Heute hat es sehr doll geregnet und wir mussten das Training am Nachmittag abbrechen.

Tag 5: Der letzte Tag, heute sind wir ausgeritten.

Ich wollte mich nochmal für die schöne Zeit bedanken, es hat mir sehr viel bedeutet, mit auf dem

Bauernhof gewesen zu sein. Auch sehr schön war es, sich mit Sven (Anm. der Redaktion: ein erwachsener Betroffener) über die Tics auszutauschen.

Außerdem habe ich ein paar neue Freunde gefunden, mit denen ich noch schreibe oder mich auch mal treffe.

„Ich habe ein paar neue Freunde gefunden, mit denen ich noch schreibe oder mich auch mal treffe.“

SYBILLE (Mutter):

Ich war dieses Jahr als Begleitung meines zehnjährigen Sohnes in Quickborn dabei. Mein Sohn hat eine Besonderheit. Er fühlte sich damit bis zu dem Aufenthalt in Quickborn sehr alleine, da kein Kind oder eine erwachsene Person in seinem Umfeld die gleiche Besonderheit hat. Mein Sohn wünschte sich sehr, einmal ein Kind mit der gleichen Besonderheit kennen zu lernen.

Er sprach auch letztes Jahr immer wieder einmal von dem Wunsch, mit Pferden Umgang zu haben. Ich war sehr glücklich, als ich auf der Internetseite der Tourette Gesellschaft Deutschland e.V. die Einladung zu einem Pferde-gestützten Training für Kinder mit TIC-Störung oder Tourette fand und meldete ihn sofort an. Ein absolut passendes Angebot. Wir hatten Glück und bekamen eine Teilnahmebestätigung. Meine Freude darüber war groß, denn die Teilnehmerzahl war auf acht Kinder begrenzt.

Seit Quickborn ist alles anders geworden für mich und meinen Sohn. Der Eintritt in eine Gemeinschaft hat stattgefunden. Mein Sohn denkt noch jetzt im Oktober immer wieder an die Gruppe und die bereichernden Erfahrungen mit den Pferden und



wünscht sich sehnlichst die erneute Teilnahme im kommenden Jahr.

„Der Austausch hilft bei der Bewältigung des Umgangs mit der Besonderheit. Dem Kind und der Mutter.“

Er hat einen Freund gefunden, mit dem er weiterhin in Kontakt ist. Und ich bin Mitglied der Tourette Gesellschaft geworden, weil ich den Einsatz und das Wissen der beiden Vorständinnen, welche in Quickborn für alles im besten Sinne sorgten, kennen lernen durfte und seither weiß, wie wichtig der Austausch ist. Er hilft bei der Bewältigung des Umgangs mit der Besonderheit. Dem Kind und der Mutter. Seither hat unsere Gelassenheit zugenommen.

Wir sprechen nun vor allem offener über das Dasein der TICs. Mein Sohn hat sie nun akzeptiert als Teil seines Wesens und kann seinem sozialen Umfeld selbstbewusst begegnen. Das Pferde-gestützte Training hat ihn sehr stark berührt und ist ein Meilenstein für ihn gewesen. Bei mir war es ebenso.

Beim Schreiben dieser Worte, danke ich, dass wir teilnehmen durften und danke Melanie und Michele für diesen Einsatz, den sie erbrachten, der keine Selbstverständlichkeit ist. Ich freue mich, auf dieses Engagement, auch der finanzierenden Krankenkasse, getroffen zu sein, denn so wie ich es mitbekam, waren alle Kinder sehr glücklich. Auch der Dauerregen hielt nicht ein Kind davon ab, auf die Pferdewiese zu wollen.

KONTAKTE

Selbsthilfegruppen & Ansprechpartner

Die der Tourette-Gesellschaft Deutschland e. V. angeschlossenen Selbsthilfegruppen sind in folgenden Städten bzw. für folgende Regionen und Bundesländer aktiv (Stand September 2016). Aus datenschutzrechtlichen Gründen sind hier nur die E-Mail-Adressen der Ansprechpartner angegeben.

SELBSTHILFEGRUPPE	ANSPRECHPARTNER/IN	E-MAIL
SHG Sachsen	Herr Ackermann	shg-sachsen@tourette-gesellschaft.de
SHG Rostock	Frau Thurow, Herr Tober	shg-rostock@tourette-gesellschaft.de
SHG Hamburg	Herr Weber	shg-hamburg@tourette-gesellschaft.de
SHG Dortmund (für Erwachsene)	Herr Neitzke	shg-dortmund@tourette-gesellschaft.de
SHG Ruhrgebiet	Herr Bödeker	shg-ruhrgebiet@tourette-gesellschaft.de
SHG Duisburg	Herr Scheimann	shg-duisburg@tourette-gesellschaft.de
SHG Saarland	Frau Braun	shg-saarland@tourette-gesellschaft.de
SHG Mannheim	Herr Vettermann	shg-mannheim@tourette-gesellschaft.de
SHG Stuttgart	Herr Lorber	shg-stuttgart@tourette-gesellschaft.de
SHG Ulm/Augsburg	Frau Hörmann	shg-ulm@tourette-gesellschaft.de
SHG Würzburg	Herr Schmitt	shg-wuerzburg@tourette-gesellschaft.de
SHG Thüringen/Thüringer Tandem	Frau Heidemann	shg-thuringen@tourette-gesellschaft.de

Zusätzlich zu den Selbsthilfegruppen haben sich in verschiedenen Städten bzw. Regionen Deutschlands Ansprechpartner/innen bereit erklärt, Tourette-Betroffenen und ihren Angehörigen so weit wie möglich Hilfestellung und Erfahrungen anzubieten. Weitere Informationen hierzu finden Sie unter www.tourette-gesellschaft.de.

STADT/REGION	ANSPRECHPARTNER/IN	E-MAIL
Halle/Sachsen-Anhalt	Frau Thümler	ansprechpartner-sachsen@tourette-gesellschaft.de
Rendsburg	Frau Ohlsen	ansprechpartner-rendsborg@tourette-gesellschaft.de
Flensburg	Frau Sallach	ansprechpartner-flensburg@tourette-gesellschaft.de
Hamelns/Bad Pyrmont	Herr Engleder	ansprechpartner-hamelns@tourette-gesellschaft.de
Göttingen	Herr Stieg	ansprechpartner-goettingen@tourette-gesellschaft.de
Wolfsburg	Frau Paul	ansprechpartner-wolfsburg@tourette-gesellschaft.de
Osnabrück	Herr Grave	ansprechpartner-osnabrueck@tourette-gesellschaft.de
Aachen	Frau Flecken	ansprechpartner-aachen@tourette-gesellschaft.de
Frankfurt/Main	Frau Holzmann	ansprechpartner-frankfurt@tourette-gesellschaft.de
Speyer	Herr Krämer	ansprechpartner-speyer@tourette-gesellschaft.de
Kaiserslautern	Frau Hays	ansprechpartner-kaiserslautern@tourette-gesellschaft.de
Mannheim	Frau Roßwag	ansprechpartner-mannheim@tourette-gesellschaft.de
Crailsheim/Schwäbisch Hall	Frau Hoffleit-Meitner	ansprechpartner-crailsheim@tourette-gesellschaft.de
Regensburg	KISS Regensburg	ansprechpartner-regensburg@tourette-gesellschaft.de

Tourette-Ambulanzen in Deutschland

FÜR KINDER & JUGENDLICHE

	ANSPRECHPARTNER	ADRESSE
Universitätsklinikum Dresden	Prof. Dr. Veit Rößner	Schubertstraße 42 · 01307 Dresden ☎ 0351/4 58 35 76
Ev. Krankenhaus Königin Elisabeth	Dr. Jörg Liesegang	Herzbergstraße 79 · 10365 Berlin ☎ 030/54 72 38 15
Matthias Potreck & Kollegen	Dr. Katrin Woitecki	Hansaring 115 · 50670 Köln ☎ 0221/89 99 31 04
Tic-Ambulanz Uniklinik Köln Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters	Univ.-Prof. Dr. Manfred Döpfner Dr. Katrin Woitecki, Dipl. Psych.	Robert-Koch-Straße 10 · 50931 Köln ☎ 0221/4 78–9 79 91 ✉ tic-ambulanz@uk-koeln.de
St. Elisabethen Krankenhaus	Dr. Keutler	Feldbergstraße 15 · 79539 Lörrach ☎ 07621/1 71–48 02
Universitätsklinikum Erlangen	PD. Dr. Oliver Kratz	Adresse nur telefonisch erhaltbar · 91052 Erlangen ☎ 09131/3 91 23
Klinik und Poliklinik für Kinder und Jugendliche	Dr. Susanne Reichert	Füchslinstraße 15 · 97080 Würzburg ☎ 0931/20 17 86 00

FÜR ERWACHSENE

	ANSPRECHPARTNER	ADRESSE
Universitätsklinikum Dresden	Prof. Dr. Christine Winter	Fetscherstraße 74 · 01307 Dresden ☎ 0351/4 58–27 97
Charité – Universitätsmedizin Berlin	Dr. Walter de Millas	Charitéplatz 1 · 10117 Berlin Geländeadresse: Bonhoefferweg 3 ☎ 030/4 50 51 70 95
Universitätsklinikum Köln	Dr. Daniel Huys	Kerpener Straße 62 · 50937 Köln ☎ 0221/4 78–8 62 11

FÜR ALLE

	ANSPRECHPARTNER	ADRESSE
Universitätsklinik Schleswig-Holstein in Lübeck	Prof. Dr. Alexander Münchau	Maria-Göppert-Straße 1 · 23562 Lübeck ☎ 0451/5 00 29 03–4 22
Medizinische Hochschule Hannover	Prof. Dr. Kirsten Müller-Vahl	Carl-Neuberg-Straße 1 · 30625 Hannover ☎ 0511/5 32 35 51
Universität Göttingen	Prof. Dr. Aribert Rothenberger	Von-Siebold-Straße 5 · 37075 Göttingen ☎ 0551/39 67 27
Universitätsklinikum Aachen	PD. Dr. Irene Neuner	Kullenhofstraße 52 · 52074 Aachen ☎ 0241/8 08 95 39
Klinikum der Universität München	Prof. Dr. Norbert Müller	Nussbaumstraße 7 · 80336 München ☎ 089/51 60 55 12

JETZT MACHE ICH MIT



Beitrittserklärung

Bitte ausfüllen und in einen Briefumschlag stecken.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt als Mitglied der Tourette-Gesellschaft Deutschland e.V.

c/ o Frau Prof. Dr. Kirsten Müller-Vahl,
Zentrum für Seelische Gesundheit
Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie
Carl-Neuberg-Straße 1 · 30625 Hannover

Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Kalenderjahr

- Einzelmitglied regulär 30,- Euro
- Ermäßigt für Geringverdiener 15,- Euro
- höherer freiwilliger Beitrag _____,- Euro

Name, Vorname, Geburtsdatum

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Wohnort

Abbuchungserlaubnis

Mit dem Einzug des Mitgliedbeitrages durch Lastschrift bin ich bis auf Widerruf einverstanden.

Die Abbuchung erfolgt unter Erwähnung unserer Gläubiger-ID DE54 1130 0001 1944 25

Ihre Mandatsreferenz teilen wir Ihnen in einem separaten Schreiben mit. Den Lastschrifteinzug kann ich jederzeit widerrufen.

- Abbuchungserlaubnis für eine einmalige Spende von _____,- Euro

- Erbitte Zuwendungsbescheid.

Geldinstitut

IBAN

BIC

Datum, Unterschrift

Tourette aktuell Nr. 22
Zeitschrift der Tourette-Gesellschaft Deutschland e.V. (TGD) für Mitglieder und Interessierte

Tourette ist kunterbunt

Neues Gesetz zu Cannabis
Training mit Pferden
TGD unterwegs

Unterstützung in der Schule
Neues aus der Forschung
Selbsthilfegruppen

www.tourette-gesellschaft.de

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag

Tourette-Gesellschaft Deutschland e.V.
Carl-Neuberg-Straße 1 · 30625
Hannover

Redaktion

Daniel Weber (Chefredakteur), Hermann Krämer (Wissenschaftlicher Redaktionsleiter), Lutz Friedrichsen, Jean-Marc Lorber, Melanie Bödeker.

Vorstand der TGD e.V.

Michele Dunlap (1. Vorsitzende)
Melanie Bödeker (2. Vorsitzende)

Gestaltung und Satz

agentur steinböck, Herne

Druck und Weiterverarbeitung

druckfrisch medienzentrum ruhr
gmbh, Herne
www.druckfrisch.de

Copyright

Tourette-Gesellschaft Deutschland e.V.

Fotos

Melanie Bödeker, DEKT, pixabay.

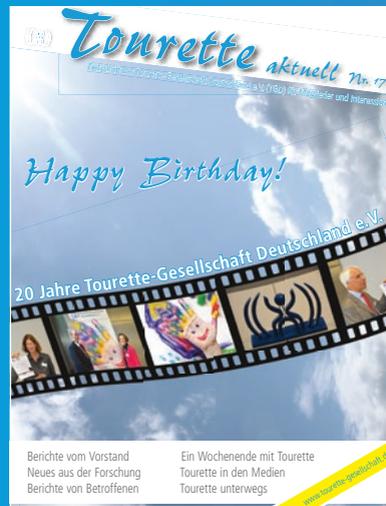
Die letzten Ausgaben der *Tourette aktuell*

Einzelne Exemplare können Sie nachbestellen im Shop der Tourette-Gesellschaft Deutschland e.V. unter www.tourette-gesellschaft.de/unser-angebot/infomaterial-shop/

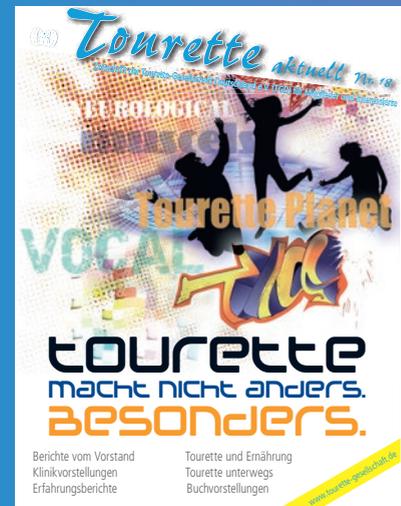
Tourette aktuell Nr. 16



Tourette aktuell Nr. 17



Tourette aktuell Nr. 18



Tourette aktuell Nr. 19



Tourette aktuell Nr. 20



Tourette aktuell Nr. 21

